

SONIUS

Archäologische Botschaften aus Oberösterreich



Winterausgabe

Editorial



Willkommen!

Sonius n°22

Christian Hemmers



Enns, Schlögen und Oberranna sind die Austragungsorte der diesjährigen OÖ. Landesausstellung. „Die Rückkehr der Legion“ setzt den inhaltlichen Schwerpunkt auf „unser römisches Erbe in Oberösterreich“ und vermittelt damit Einblicke in das Leben und die Lebensumstände vor 2000 Jahren an der Grenze des Römischen Reiches. Eine archäologische Landesausstellung bietet natürlich auch uns zahlreiche Anknüpfungspunkte

und Kooperationsmöglichkeiten, deren sichtbarste Zeichen die zahlreichen Veranstaltungen und Vorträge zum Thema sind. Aus diesem Grund weist der „Rundblick“ im aktuellen Heft einen eindeutigen „Römer“-Schwerpunkt auf. Wir werden darüber aber nicht vergessen, Sie auch über andere archäologische Themen zu informieren, beispielsweise zu aktuellen

Grabungen, besonderen archäologischen Fundgegenständen oder Museumsprojekten, die nichts mit der bevorstehenden Landesausstellung zu tun haben. Auch in diesem SONIUS finden Sie wieder interessante Beiträge zu den unterschiedlichsten Forschungsbereichen, und natürlich auch die gewohnten Welterbennachrichten. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und einen guten Start ins Jahr 2018.

Forschung

03

Herrschaftszentrum mit Weitblick
Taylor, Biermann, Meyer, Maurer

Buchtipps

06

Instrumenta Inscripta VI
Erwin M. Ruprechtsberger

Museum

07

Die Pfahlbau-Objekt-Datenbank
Kerstin Kowarik, Jutta Leskovař

Objekt

09

Puppen und Pferde
Gernot Krondorfer, Christina Schmid

Zeitgeist

12

Auf Augenhöhe
Carmen Löw, Cyril Dworsky

Rundblick

15

Vorträge, Veranstaltungen und Ausstellungen

Inhalt



Impressum:

Sonius. Archäologische Botschaften aus Oberösterreich, Ausgabe 22, Frühjahr 2018 (Preis: € 3,-)

Medieninhaber & Herausgeber: Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich, Welser Straße 20, 4060 Leonding

Redaktion: Christian Hemmers, Jutta Leskovař, Christina Schmid, Stefan Traxler; info@sonius.at

Gestaltung und Produktion: Werner Schmolzmüller, Linz; graphik@farbgerecht.com

Druck: oha druck Gmbh, Traun

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den AutorInnen. Wenn nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei den AutorInnen.

Forschung

Herrschaftszentrum mit Weitblick

Archäologische Ausgrabungen am Buchberg im Attergau

Timothy Taylor, Eric Biermann, Dominik Meyer und Jakob Maurer

WELTERBE-NACHRICHTEN
WEN

Wir berichten an dieser Stelle über die neuen Ausgrabungen auf dem Buchberg am Attersee.

Selbige sind ein Teil eines interdisziplinären Forschungsprojekts, das darauf abzielt, die urgeschichtliche Kulturlandschaft der UNESCO-Welterbe-Region „Pfahlbau“ im äußeren Salzkammergut zu erforschen.

Der Buchberg am Attersee ist eine geografisch überaus dominante Landmarke oberhalb der Gemeinde Attersee am Attersee. Bei einer Höhe von 808 m kann vom Gipfel aus nicht nur die nähere Umgebung inklusive fast des gesamten Attersees überblickt werden, sondern bei guter Sicht sind sogar Teile des Mühlviertels erkennbar. Die topografische Situation macht den Buchberg quer durch die Zeiten hindurch zu einem attraktiven Punkt für die Kontrolle regionaler Kommunikationsrouten.

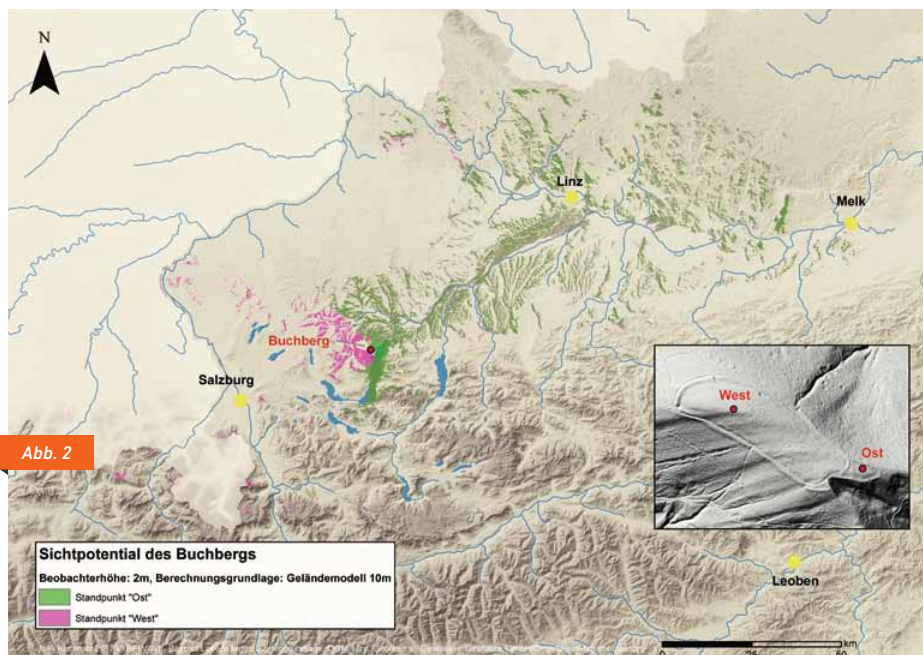
Sowohl archäologische als auch paläo-ökologische Analysen deuten darauf hin, dass die Besiedlungsgeschichte der

Seenregion sehr komplex ist, und wahrscheinlich auch weiter zurückreicht als bisher gedacht, möglicherweise sogar bis in das fünfte Jahrtausend vor Christus oder darüber hinaus. Um die potentiell große Bedeutung des Buchbergs für die Siedlungsgeschichte der Seenregion besser zu verstehen, wurde auf dem Berg 2015 mit einem archäologischen Ausgrabungsprogramm begonnen. Die Untersuchungen finden in Zusammenarbeit der Universität Wien und der Kulturabteilung des Landes Oberösterreichs statt und werden von sehr vielen weiteren Personen und Institutionen, unter anderem vom Grundbesitzer Friedrich III. Mayr-Melnhof und von den Gemeinden Atter-

see am Attersee, Berg im Attergau und St. Georgen im Attergau unterstützt. Im Jahr 2017 wurde an zwei verschiedene Fundstellen auf dem Buchberg gegraben.

Buchberg-Nordwest

Die Seeufersiedlungen der so genannten Mondsee-Gruppe sind aufgrund der sensationellen Erhaltung von Funden unter Wasser sehr berühmt. Selbige zeigen aber wahrscheinlich nur einen kleinen Ausschnitt der sozioökonomisch komplexen Gesellschaft des 4. Jahrtausends v. Chr. So wurde vom Grabungsteam der Universität Wien (Institut



angelegt, in dem urgeschichtliche Funde zum Vorschein kamen. Dieser Grabungsschnitt wurde 2016 wieder geöffnet und auf 4 m verbreitert, um verlässliche Aussagen über die Baustruktur sowie über die Nutzungsdauer der Fundstelle treffen zu können und um Probenmaterial für moderne Analysen zu gewinnen.

Es zeigt sich, dass die Anlage aus einem unter Ausnutzung der Gefällelage des Hanges angelegten Hauptwall (ca. 10 m breit), einem potentiell vorgelagerten kleinen Graben (ca. 2,5 m breit) und einem flacheren Vorwall (ca. 5 m breit) besteht. Der Hauptwall weist mehrere Bauphasen auf.

Festgestellt werden konnten Hinweise auf eine Holzkastenkonstruktion im Inneren der Wallschüttung. Dieser wurden 40 bis 60 cm dicke vertikale Blendmauern aus trocken gelegten Steinplatten vorgelagert. Von außen betrachtet muss die Anlage, inklusive einer anzunehmenden Palisadenkonstruktion, ausgesprochen imposant gewirkt haben.

für Urgeschichte und Historische Archäologie, IUHA) etwa 2014 in der Gemeinde Lenzing eine mondseezeitliche Siedlung auf einem trockenen Geländesporn entdeckt, und es wäre damit zu rechnen, dass sich in der Region noch weitere derartige Siedlungen verstecken. Eine sich aufdrängende weitere Verdachtsfläche war „Buchberg-Nordwest“, ein spornartiger Ausläufer am Nordwestfuß des Buchbergs, der das Tal der Dürren Ager überblickt und heute bewaldet ist. Seine heute noch oberirdisch sichtbaren Wälle wurden vor einigen Jahren von Herrn Johann Eicher entdeckt und zeigen, dass der Platz in der Urgeschichte tatsächlich genutzt wurde. Eine gesicherte Datierung lag aber bisher nicht vor. Aus den Grabungsschnitten im Wall und im Inneren der Siedlung wurden nicht nur diverse Funde (Spinnwirtel etc.) geborgen, sondern auch Proben für eine Radiokarbondatierung

WEN

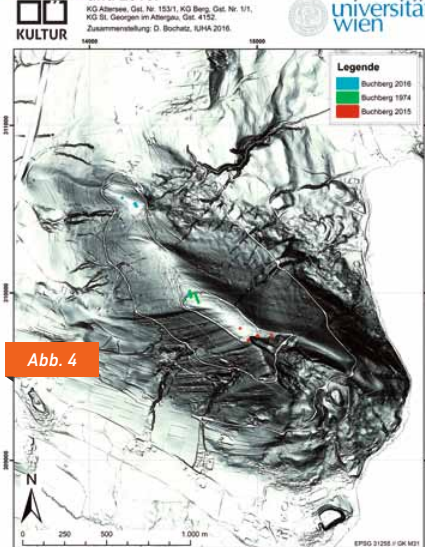
entnommen, von der bereits ein erstes Ergebnis vorliegt: Eine mondseezeitliche Besiedlung wurde dadurch zwar bisher noch nicht nachgewiesen – dafür aber eine Nutzung in der mittleren Bronzezeit, einer zuvor am Attersee weitgehend unbekannten Periode!

Buchberg-Ringwall

Um das Bild der sich über die Jahrtausende hinweg laufend verändernden Siedlungsgeschichte der Seenregion weiter herauszuarbeiten, ist auch auf dem Gipfel des Buchbergs eine Ausgrabung im Gange. Hier befindet sich eine der größten urgeschichtlichen Befestigungsanlagen in Oberösterreich. Es handelt sich um einen Ringwall mit einer Ausdehnung von ca. 550 mal 140 m – bei einer Gesamtlänge des Walls von etwa 1,2 km. Der moderne, rund um den Gipfel des Buchbergs gelegte Forstweg verläuft zu guten Teilen auf der Krone dieses Walls.

Je nach Geländesituation ist der Ringwall unterschiedlich hoch aufgeschüttet und erhalten. Am eindrucksvollsten zeigt er sich im Nordwesten der Anlage. Bereits 1974 wurde hier unter der Leitung von Clemens Eibner (heute emeritierter Professor der Universität Heidelberg) ein Grabungsschnitt

Mnr. 50002.16.02, Mbez. Buchberg im Attergau. Gesamtplan Grabungsschnitte 1974, 2015 und 2016.



Die Funde ...

An der Innenseite des Walles konnte zahlreiches Fundmaterial ausgegraben werden, welches aus der Nutzungszeit der Befestigung und aus der Rollierung eines an der Wallinnenseite verlaufenden Weges stammt. Das Gros der Funde

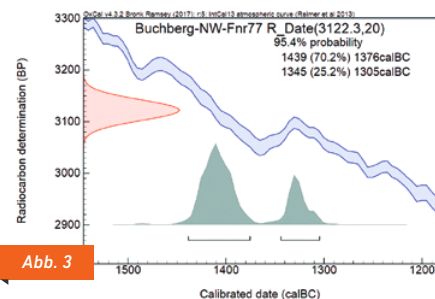




Abb. 5

datiert in die Hallstattzeit; der Wall selbst wurde aber wahrscheinlich bereits einige Jahrhunderte früher (in der Urnenfelderzeit) errichtet. In der Wegverfüllung wurden früh- bis hochmittelalterliche Fragmente gefunden.

... und der hölzerne Glücksfall!

In einer Sondage wurde der natürliche Untergrund erreicht, auf dem der Wall errichtet worden war. Er war überaus lehmig und feucht – und enthielt überraschenderweise Holzstücke mit Bearbeitungsspuren von Werkzeugen. Es handelt sich wahrscheinlich um Holzabfälle aus einer Konstruktionsphase des Walles. Dies stellt einen großen Glücksfall dar, da dadurch die Möglichkeit einer sehr genauen Absolutdatierung besteht (vermutlich zur urnenfelderzeitlichen Hauptphase der



Abb. 6

Wallkonstruktion gehörend). Derzeit befinden sich die Holzstücke für die Konservierung im Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz.

Sehen und gesehen werden

Es stellt sich natürlich die Frage nach Sinn und Aussehen einer derart großen befestigten Anlage. Aufgrund der Nähe zum Salzbergwerk in Hallstatt wäre es denkbar, dass ein Teil des Salzhandels von dort über den Attersee abgewickelt wurde. Die Dimension und der Aufwand, der für die Aufschüttung der Befestigung nötig waren, lassen vermuten, dass es sich um ein Herrschaftszentrum gehandelt hat.



Abb. 7

Dies steht sicherlich in enger Verbindung mit

der weiten Aussicht und der guten Sichtbarkeit des Berges. Da für die Errichtung von Wall, Palisaden und Häusern große Mengen an Holz benötigt wurden, war der Blick auf den Ringwall am Buchberg in der Urnenfelder- und Hallstattzeit wohl weitgehend frei. Aus der Nähe wie aus der Ferne betrachtet setzte die Siedlung mit ihrer massiven Befestigung ein eindrucksvolles Statement von Macht und regionaler Kontrolle.

Ob am Buchberg auch die Reste frühbronzezeitlicher und jungsteinzeitlicher Siedlungsphasen zu finden sein werden, ist aktuell noch unklar, aber der bemerkenswert gute Erhaltungszustand

mancher organischer Reste – nicht nur von Holz, sondern auch von Nahrungspflanzen (Getreide, Hülsenfrüchte, etc.) – zeigt das große Potential der Fundstelle für die Erforschung prähistorischer Kulturen und Wirtschaftsverhältnisse in der Seenregion. ■

Abbildungen

- 1: Ausblick vom Buchberg über die Voralpen. Foto: IUHA Wien.
- 2: Die farbig markierten Flächen der Sichtfeldanalyse können bei gutem Wetter vom Ringwall am Buchberg aus eingesehen werden. Grafik: Julia Klammer (Beyond Lake Villages). Rohdaten: Geoland.at, Geofabrik GmbH/OpenStreetMap contributors.
- 3: Buchberg-Nordwest. Die Radiokarbondatierung eines Getreidekorns zeigt eine mittelbronzezeitliche Datierung ins 15. oder 14. Jahrhundert v. Chr. Rohdaten: Beyond Lake Villages & LARA, Universität Bern.
- 4: Lage der Grabungsschnitte auf dem Buchberg. Im Jahr 2017 wurde im Bereich der grün und blau eingefärbten Flächen weitergegraben. Grafik: Dominik Bochatz (IUHA Wien). Rohdaten: DORIS, Land Oberösterreich.
- 5: Studierende bei den Grabungsarbeiten (Buchberg Nord-West). Foto: IUHA Wien.
- 6: Drohnenaufnahme des Wallschnitts. Foto: Ronny Weißling (Crazy Eye OG)
- 7: Arbeitsfoto eines Holzstücks mit Schnittmarken aus der Errichtungszeit der Wallanlage. Foto: IUHA Wien.

Literatur

C. Eibner, Der Ringwall auf dem Buchberg im Attergau, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 120/1, 1975, 9–24.

D. Bochatz, J. Maurer und T. Taylor, Buchberg im Attergau. Mnr. 50002.15.01, Fundberichte aus Österreich 54, 2015, D4471–D4488.

SONIUS Buch-TIPP

INSTRUMENTA INSCRIPTA VI

Le iscrizioni con funzione didascalico-esplicativa a cura di Maurizio Buora – Stefano Magnani, *Antichità Altoadriatiche* 83, Trieste 2016

Erwin M. Ruprechtsberger



In der Nachfolge einer seit einigen Jahrzehnten bestehenden Reihe von Vorträgen (Tagungen) und anschließenden Tagungsberichten, die beschrifteten Kleinfunden, der Keramik und anderen Objekten – kurz den „Instrumenta inscripta“ gelten, ist 2016 ein weiterer erschienen. Herausgegeben von den rührigen italienischen Kollegen Maurizio Buora und Stefano Magnani als stattlicher Band 83 der „Antichità Altoadriatiche“.

36 Autoren aus dem In- und Ausland (mit Schwerpunkt

Italien) behandeln in ihren Beiträgen die unterschiedlichen Fundgattungen samt Inschriften (Graffiti).

Die von den Herausgebern vorgenommene Gliederung erfolgt vorwiegend nach materialkundlichen bzw. nach thematischen Gesichtspunkten.

Der Schwerpunkt des behandelten Materials konzentriert sich auf Keramik. Allein 6 Beiträge gelten den Amphoren (samt Aufschriften, Stempelabdrücken und Inhalt, S. 73-176).

Gefäße unterschiedlicher Art und Qualität, beispielsweise Terra sigillata und Trierer Spruchbecher mit Ritzinschriften, sind anzuführen. Dazu gesellen sich Darstellungen besonderer Art wie Zirkusszenen, die auch auf Campana-Platten überliefert sind (S. 465-477), oder solche von Weggottheiten, den Biviae, Triviae oder Quadruviae, die u.a. mit Beispielen aus dem antiken Ovilavis und Lauriacum vertreten sind (S. 439-452). Daß dem Tagungs-ort angepaßt Museen mit ihrem

Fundus einschlägiger Fundobjekte nicht zu kurz kommen – Aquileia darf hier stellvertretend für andere genannt werden (S. 393-409) – versteht sich von selbst.

Eine eigene Gruppe bilden die aufschlußreichen Studien zu Gewichten aller Art (S. 227-350): Webstuhlgewichte, Waaggewichte aus Bronze und sogar solche im Set (S. 265-289). Ansonst finden sich Artikel zu Gläsern mit frühchristlicher Thematik (S. 479-496), zu Gladiatorenspielen (S. 497-510), zu militärischen Objekten mit Eigentümerversuchen (S. 511-520) und zu Marken bzw. Notizen auf Marmor (S. 529-553). Die zeitlich spätesten Funde verkörpern Bronzestempel (S. 351-358) aus byzantinischer Zeit, im vorliegenden Fall aus dem Museum von Bursa/Türkei oder, um auf italischem Boden zu bleiben, aus dem Gebiet der Langobarden im Friaul (S. 555-561).

Sogar die sprachlichen Aspekte kommen nicht zu kurz.

Es sind die Exotica im Band: Punisch/phönikische Inschriften, über die ein größeres, dzt. laufendes Projekt entsteht (S. 159-204), oder Inschriftsträger poetischen Inhalts in Gedichtform aus dem griechischen Teil des Imperium Romanum.

Wer über Norikum informiert werden möchte, kann auf den einzigen deutschsprachigen Beitrag unter dem Titel „Angaben zu Inhalt und Gewicht auf römerzeitlicher Gefäßkeramik in Noricum“ zurückgreifen (S. 359-374), in dem auch die mittlerweile spektakulär gewordene Karotenamphore aus Lentia mit ihrer kaum lesbaren Aufschrift (bes. S. 363) angeführt ist.

Alle fremdsprachigen Beiträge verfügen über eine englische Zusammenfassung.

Kurzum: Ein Werk, durch das das Alltagsleben der Antike eine fachspezifische, aufschlußreiche Bereicherung erfährt.

Bei Edizioni Quasar
um € 80,- zu beziehen
www.edizioniquasar.it

Wolfgang Veters †

Nachruf

Am 31.12.2017 ist Dr. Wolfgang Veters verstorben. Wolfgang studierte Geologie, Mineralogie und Paläontologie in Wien, promovierte 1968 und war von 1971 bis 2007 am Institut für Geologie

und Paläontologie der Universität Salzburg tätig. Als Sohn des Archäologen Hermann Veters war es ihm immer ein Anliegen, an der Schnittstelle zwischen Geologie und Archäologie zu vermitteln und



zu verbinden. Im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojektes an der Universität Salzburg durften wir ihn in dieser Funktion als Vermittler zwischen den Disziplinen, besonders aber als großmütigen

und verständnisvollen Kollegen kennen lernen.

In aufrechter Anteilnahme für die Familie des Verstorbenen gilt dieser Nachruf einem Menschen, den wir sehr gerne in herzlicher und ehrender Erinnerung behalten werden.

Christian Hemmers, Stefan Traxler

Museum

Projekt „PFOBDA“ Die Pfahlbau-Objekt-Datenbank

Kerstin Kowarik, Jutta Leskovar



Mondsee. Die Heimatmuseen in Vöcklabruck und Schörfling beherbergen einige kleinere, jedoch nicht

minder interessante Sammlungen. Alle Objekte stehen für Forschungen prinzipiell zur Verfügung, der unterschiedliche Stand der musealen Dokumentation stellt jedoch gewisse Probleme. So sind nur die Bestände der beiden Wiener Sammlungen sowie des OÖ. Landesmuseums in eigenen Sammlungsdatenbanken erfasst, die allerdings nur intern zugänglich sind. Die Inventare der Museen in der Pfahlbauregion liegen derzeit jedoch nur analog – in Karteikarten und Inventarbüchern – vor, wenngleich in

gutem und geordnetem Zustand. Ähnlich unterschiedlich ist der Stand der fotografischen Erfassung. Bis vor kurzem waren bei keiner einzigen der genannten Sammlungen alle Objekte einzeln und in guter Qualität fotografiert.

Um das bereits vorhandene Fundmaterial also der aktuellen Pfahlbauforschung nachhaltig zur Verfügung stellen zu können, auch angesichts von laufend neu gegrabenen Material, wurde auf Initiative von Dr.in Kerstin Kowarik, Mitarbeiterin des Projektes „Beyond Lake Villages“ (Univ. Wien) und in Kooperation mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum sowie dem Verbund Oberösterreichischer Museen das Projekt „PFOBDA“ – Pfahlbau-Objekt-Datenbank – ins Leben gerufen.

Im Zuge der aktuellen Forschungsaktivitäten rund um die Pfahlbauten in Oberösterreich wurde ein Projekt gestartet, das sich den Pfahlbaufunde aus sogenannten Altgrabungen widmet. Aus historischen Gründen verteilen sich Objekte auf verschiedene Museen und Sammlungen. Größere Sammlungen an Material aus Pfahlbaukontexten in Oberösterreich befinden sich derzeit am Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien, in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, im Oberösterreichischen Landesmuseum (Abt. Ur- und Frühgeschichte) und im Pfahlbaumuseum

Ziel ist die Schaffung einer Datenbank, in welche sämtliche Sammlungen mit (vorerst) oberösterreichischem Material aus Pfahlbaukontexten eingepflegt werden. Aufgrund des hohen wissenschaftlichen Interesses für das Land Oberösterreich steht für die digitalen

Sammlungen bereits digital vorliegen, aus den ursprünglichen Datenbanken exportiert und in die neue Datenbank übertragen. Was die fotografische Erfassung angeht, konnte bereits 2016 die gesamte



Arbeitsschritte dankendwerterweise die Abteilung Informationstechnologie des Landes zur Verfügung. Mag.a Anneliese Kaltseis-Stickler und ihr Team zeichnen bereits verantwortlich für die Schaffung

die Maske der Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Landesmuseums übernommen werden.

Im nächsten Schritt werden die Pfahlbau-funde, die in den drei genannten

Sammlung im Museum Mondsee durch den Fotografen des Landes Oberösterreich, Ernst Grilnberger, dokumentiert werden. Geplant ist, im Rahmen des Projektes sämtliche Objekte aller Sammlungen zu fotografieren.

Am Ende wird eine – laufend durch neu gegrabenes Material erweiterte – Datenbank online zur Verfügung stehen, die allen ForscherInnen und Interessierten die Möglichkeit gibt, ihre Forschungsfragen an das oberösterreichische Pfahlbau-Material zu richten, unabhängig davon, wo es physisch aufbewahrt wird. Als ehrgeiziges Ziel wurde formuliert, die bestehenden Sammlungen bis Ende 2018 in der Datenbank erfasst zu haben. ■

Objekt

Puppen und Pferde

Keramische Figuren des späten Mittelalters aus Oberösterreich

Gernot Krondorfer, Christina Schmid

Im Laufe der letzten Jahre wurden durch die Aufmerksamkeit eines geschichtsinteressierten Mühlviertlers ein halbes Dutzend Keramikfiguren entlang des oberösterreichischen Donautals rund um Aschach und Hofkirchen entdeckt. Erwin Lindorfer aus Hofkirchen fand sie frei liegend auf landwirtschaftlichen Ackerflächen, die Figuren waren zuvor durch den Traktorpflug an die Oberfläche gekommen und dann durch Regen gänzlich freigespült worden.

Aus Ton modellierte kleine Figuren sind bereits für die Steinzeit nachweisbar. Im Mittelalter lässt sich erst ab dem 12. Jahrhundert eine zunehmende Begeisterung für figürliche Darstellungen aus Keramik beobachten. Sie wurden in Form von Menschen, Tieren oder Phantasiegestalten meist frei, also ohne Model hergestellt. Erst ab dem 14. Jahrhundert kommen zunehmend Model zur Anwendung und ermöglichen so auch eine frühe Form der Massenproduktion dieser Figuren durch Töpfer oder auf die Herstellung von Figuren spezialisierte „Bilderbäcker“. Die kleinen Plastiken wurden aus (meist



Abb. 1

fein gemagerter) Irdenware oder Faststeinzeug hergestellt und häufig mit Glasuren, Engoben oder Bemalung verziert.

Zu den im Hochmittelalter beliebtesten Motiven gehören Reiter und Pferd, die sich ab der Zeit um 1200 archäologisch nachweisen lassen. Häufig ist die Brust der Pferdchen von vorne durchbohrt. Mit diesen Figuren wurde wohl mit einer hölzernen Lanze das ritterliche Turnier nachgespielt, sie werden deshalb auch „Lanzenpferdchen“ genannt. Von unten durchbohrte Pferdchen dürften auf Stöcke

aufgesteckt worden sein. Diese Figuren nehmen Bezug auf die adelige Lebenswelt und können als Spielzeug interpretiert werden. Unter den Funden aus Aschach findet sich ein solches, nur etwa vier mal fünf Zentimeter kleines

Pferdchen mit Resten einer grünlich durchscheinenden Keramikglasur (Abb. 3). Sein Bauch ist von unten durchbohrt. Während die vier Beine nur mehr in Ansätzen erhalten sind, sind die stilisierte Mähne und der Sattelbaum noch deutlich erkennbar. Diese Figur reiht sich in Form und Material recht gut in Pferdchenfunde ein, die bereits mehrfach aus Österreich bekannt sind. Ein besonders guter Vergleich mit gelbgrüner Glasur wurde bei Grabungen in der Linzer Altstadt gefunden und datiert vermutlich in die Zeit um 1400 (Felgenhauer 1974, 47 und Tafel V, Abb. 2, 3). Ein weiteres vergleichbares Pferdchen ist im Heimatmuseum Katsdorf ausgestellt (www.museum-katsdorf.at/Museum/ [15.12.2017]).

Besonders ab dem 14. Jahrhundert finden sich im Formenrepertoire der „Bilder-

bäcker“

jedoch

auch

Klein-

plastiken

in Form

von Kindern,

Männern oder

Frauen, für die

neben einer Interpre-

tation als Spielzeug

auch andere Deutungen

in Betracht gezogen

werden müssen:

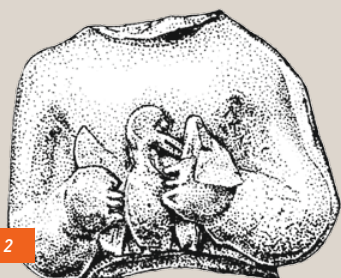


Abb. 2



Abb. 3

Während einige von ihnen als Heiligenfiguren oder Christuskin-der gedeutet werden, ist für andere eine Nutzung in profanen Lebensbereichen nicht auszuschließen. Sie könnten als Puppen verwendet oder etwa als Neujahrsgeschenke vergeben worden sein, wie dies für kleine keramische Knabenstatuetten des 15./16. Jahrhunderts in Betracht gezogen wird (Abb. 2).

Herausragend unter den spätmittelalterlichen Kleinplastiken ist eine Gruppe von Frauenfiguren, die von der Mitte des 14. bis in das erste Drittel des 15. Jahrhunderts hergestellt wurde (Grönke/Weinlich 1998, 42): Die Frauen werden in modischer, zeitgenössischer Kleidung dargestellt und tragen die charakteristische Kopfbedeckung dieser Zeit, den Kruseler. Er bestand aus mehreren gestärkten, in Wellen übereinander gelegten Schleiertüchern. Die Form dieses Schleiers veränderte sich vom späten



Abb. 4

14. bis in das beginnende 15. Jahrhundert, was eine relativ enge zeitliche Einordnung dieser so genannten „Kruselerfiguren“ ermöglicht (Grönke/Weinlich 1998, bes. 13–14 und 28–36). Aufgrund ihrer hochmodischen Kleidung wird eine Deutung als Spielzeug bevorzugt. Einige Kruselerfiguren zeigen jedoch im Bereich der Brust eine runde Aussparung, die möglicherweise zur Aufnahme von Bildern, Münzen oder auch Reliquien diente (Abb. 4). Diese Gruppe könnte somit (auch) religiös zu deuten sein.

Als Produktionszentren für diese Figuren kommen mehrere deutsche Städte in Betracht, Fundhäufungen finden sich im süddeutschen Raum, wie etwa in Nürnberg. Dass auch eine regionale Herstellung derartiger

kleiner Statuetten nicht ausgeschlossen werden kann, deutet der Fund eines Modells für Statuetten der hl. Barbara an, die auf Burg Prandegg im Mühlviertel gefunden wurde (Abb. 5). Aus Oberösterreich ist bisher nur eine recht kleine Zahl von Kruselerpüppchen bekannt – es ist allerdings davon auszugehen, dass hier noch einige Fragmente unentdeckt in Kellern oder Depots „schlummern“.

Drei fragmentierte Frauenstatuetten wurden in den Jahren 1957–1959 bzw. 1984 bei Ausgrabungen des OÖ. Landesmuseums im Bereich des römischen Kastells Schlögen an der Donau gefunden (Keller 1993). Bei keiner der Figuren ist der Kopf erhalten. Deutlich erkennbar sind jedoch die Details der Kleidung an Brust und Unterkörper wie etwa vier

vertikal angeordnete Medaillons oder Knöpfe, Spitzärmel und Gewandfalten. Die Hände sind jeweils zwischen zweitem und drittem Medaillon übereinander gelegt. Die Übereinstimmungen mit gut erhaltenen Exemplaren sind hier so groß, dass auch diese drei Fragmente mit Sicherheit als Kruselerfiguren angesprochen werden können. Als Anhaltspunkt für eine Datierung gilt die bei diesem Figurentyp dargestellte Kruselerform: Beim sogenannten Risenkruseler, der erst ab den 1370er-Jahren in Mode kam, war der untere Abschluss der Rise, die Kinn und Dekolleté bedeckte, ebenfalls gekräuselt (Grönke/Weinlich 1998, 39; 42; 159, Tafel 10.58, 59 (Typ 3a)).

2008 wurde bei Grabungen im Bereich der Linzer Promenade ein außergewöhnlich gut erhaltenes Exemplar einer Kruselerfigur aus feinem, weiß gebranntem Ton (Abb. 4) gefunden (Klimesch 2009, 16, Abb. 13). Der Kruseler wurde hier in zwei Reihen gelegt dargestellt,

Literatur

S. Felgenhauer, Tönerne Spielzeugpferdchen des Mittelalters in Österreich, Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines Bd. 119, 1974, 39–52.

S. Gerlach, Mittelalterliche und neuzeitliche Tonfiguren aus Unterfranken, Mainfränkische Studien Bd. 63, 1998, 192–210.

E. Grönke, E. Weinlich, Mode aus Modellen: Kruseler- und andere Tonfiguren des 14. bis 16. Jahrhunderts aus dem Germanischen Nationalmuseum und anderen Sammlungen, Nürnberg 1998.

U. Keller, Drei Fragmente mittelalterlicher Tonfigürchen aus Schlögen an der Donau, Ostbairische Grenzmarken 35, 1993, 240–243.

W. Klimesch, Auf den Spuren des antiken Lentia, in: Nikolaus Hofer (Schriftleitung), Im Brennpunkt der Geschichte: Landhaus und Promenade in Linz (Fundberichte aus Österreich Materialhefte Reihe A, Sonderheft 8), Wien 2009, 14–17.



Abb. 5

über der Stirn ist bei genauem Hinsehen eine angedeutete Zackenkrone zu erkennen. Im Brustbereich befindet sich eine runde Aussparung, eingerahmt durch die Arme der Figur. Die nur undeutlich ausgebildeten Hände sind im Schoßbereich übereinander gelegt. Auf die

detaillierte Darstellung der Kleidung wurde bei Figuren dieses Typs wenig Wert gelegt. Dies wird dahingehend interpretiert, dass das in der Aussparung aufgenommene Objekt im Mittelpunkt stehen sollte. In Verbindung mit der Krone, die ebenfalls typisch für Figuren mit Aussparung im Brustbereich ist, lässt sich eine Deutung als Mariendarstellung (mit Marienkrone und kleiner Malerei) in Betracht ziehen. Ebenso gut können sich in der Aussparung aber etwa auch Münzen, Pilgerzeichen oder Reliquien befunden haben (Grönke/Weinlich 1998, 40–41).

Die vier nun aus Aschach und Hofkirchen bekannt gewordenen Frauenköpfe stellen eine bemerkenswerte Erweiterung des bisher bekannten Bestandes dar. Zu dem Köpfchen aus Aschach (Kopf 1, Abb. 1 Mitte) sind mehrere Vergleiche aus Süddeutschland bekannt (Grönke/Weinlich 1998, 38; 121; 159, Tafel 10.54, 55 (Typ 2e)). Die Kruselerrüschen umrahmen das Gesicht vollständig, auf der Stirn ist ein angedeutetes Haarnetz erkennbar. Beim Kopf 2 aus Hofkirchen (Abb. 1 links) könnte es sich um das Köpfchen einer Kruselerfigur jenes Typs handeln, wie

er in Schlögen gefunden wurde – der Risenkruseler umrahmt hier die Wangen, unter dem Kinn ist noch der Ansatz der Rise erkennbar. Somit wäre dieses Fragment nicht vor dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts zu datieren. Ein weiteres Kopffragment aus Hofkirchen (Kopf 3, Abb. 1 rechts) ist stark abgerollt, könnte aber ebenfalls dieser Form zuzurechnen sein. Der in Aschach gefundene Kopf 4 (Abb. 1 Mitte unten) ist aus weißem Pfeifenton hergestellt, vorwiegend im Bereich des Gesichts zeigen sich Reste einer rötlichen, hauchdünnen Färbung. Diese Figur kann vorerst nicht näher eingeordnet werden, Vergleiche weisen darauf hin, dass es sich hier möglicherweise um die profane Darstellung einer (adeligen?) Frau handelt (Vgl. bspw. Gerlach 1998, 208, Abb. 17).

Die augenscheinliche Häufung entlang der Donau (noch ergänzt um die Funde aus Schlögen und Linz) mag durch den Forschungsstand bedingt sein. Möglicherweise zeichnet sich hier jedoch auch eine Konzentration entlang eines wichtigen Handelsweges ab, der die Produktionsstätten im Süden Deutschlands mit dem österreichischen Donauebiet verband. ■

Abbildungen

- 1: Fragmente keramischer Frauenfiguren aus Aschach und Hofkirchen. Foto: G. Krondorfer
- 2: Fragment einer vollplastisch ausgearbeiteten Figur, Motiv „Knabe mit Vogel“. FO: Burg Prandegg; OÖLM, Inv.Nr. B 60002/7576; Zeichnung: H. Walcher
- 3: Fragment eines keramischen Pferdchens. FO: Aschach; Foto: G. Krondorfer
- 4: Kruselerpüppchen mit runder Aussparung im Brustbereich. FO: Linz, Promenade; Foto: W. Klimesch
- 5: Model zur Herstellung einer Heiligenfigur. FO: Burg Prandegg; OÖLM, Inv.Nr. B 60002/7688; Zeichnung: H. Walcher

MATERN CREATIVBURO



OÖ. LANDESAUSSTELLUNG 2018

DIE RÜCKKEHR DER LEGION

RÖMISCHES ERBE IN OBERÖSTERREICH

ENNS

SCHLÖGEN

OBERRANNA

27. APR. BIS
4. NOV. 2018



www.landesausstellung.at

Zeitgeist

Auf Augenhöhe

Kommunikations- und Vermittlungsarbeit zum UNESCO-Welterbe der Prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen in Österreich

Carmen Löw, Cyril Dworsky



Abb. 1

Seit 2011 sind 111 Reste von urgeschichtlichen Dorfruinen im internationalen UNESCO-Welterbe „Prähistorische Pfahlbauten rund um die Alpen“ vereint. Siedlungen dieses Welterbes befinden sich in der Schweiz, in Deutschland, Italien, Frankreich, Slowenien und Österreich (Abb. 1). Die zugehörigen Pfahlbausiedlungen stammen aus der Zeit von ca. 5000 bis 500 v. Chr. Unter Wasser, am Seeufer, entlang von Flüssen oder im Feuchtgebiet bilden sie über einen Zeitraum von ca. 4500 Jahren die Siedlungs- und Landschaftsentwicklungen rund um die Alpen ab. Das, was die Fundstellen für die Forschung so bedeutend macht – nämlich die außergewöhnlichen Erhaltungsbedingungen verborgen unter Wasser oder in Feuchtgebieten –, ist auch zugleich das, was eine Anteilhabe der Menschen an diesem Welterbe erschwert. Diese Anteilhabe aber und die Integration des Welterbes in das Leben der Gemeinschaft werden von der UNESCO-Welterbekonvention explizit gefordert (World Heritage Convention). Das Kuratorium Pfahlbauten, das die fünf österreichischen UNESCO-Pfahlbauten in

Oberösterreich und Kärnten im Auftrag der Republik betreut, steht damit vor einer besonderen Herausforderung, die sich auf die Kommunikation und Vermittlungsarbeit der Organisation auswirken.

Vermittlungsarbeit

Besonders in Oberösterreich engagieren sich zahlreiche Menschen in Heimatvereine ehrenamtlich darum, den UNESCO-Pfahlbauten eine größere Bekanntheit zu verschaffen. Unabhängig vom Kuratorium Pfahlbauten bieten diese Vereine Führungen oder Workshops an und bemühen sich in besonderer Weise um die Vermittlungsarbeit vor Ort. Unter anderem durch die Überprüfung der sachlichen Richtigkeit von Inhalten, durch gemeinsame Konzeption und Umsetzungen der angebotenen Vermittlungsformate, wie z. B. Schulworkshops, und durch das Überlassen von Ausstellungen werden diese Vereine durch das Kuratorium Pfahlbauten unterstützt. Eigenständige Vermittlungsarbeit leistet das Kuratorium vor allem in projektbegleitenden

Vermittlungsangeboten und im Rahmen von Einzelveranstaltungen, wie z. B. UNESCO-Welterbefesten (Abb. 2).

Die Ausstellung „Ein Zeiteinsprung zu den Pfahlbauten“

Zu den projektbegleitenden Vermittlungsangeboten gehört die Ausstellung „Ein Zeiteinsprung zu den Pfahlbauten“, die während der Unterwasserausgrabungen im Forschungsprojekt Zeiteinsprung (geleitet von Jutta Leskovaar, Oberösterreichisches Landesmuseum, und Cyril Dworsky, Kuratorium Pfahlbauten) gezeigt wird. Außerhalb der Grabungszeiten kann die Ausstellung von Vereinen entliehen und für ihre Vermittlungsarbeit genutzt werden. Im Jahr 2017 war sie an insgesamt vier Standorten über 30 Wochen in Kärnten und Oberösterreich zu sehen.



Abb. 2

„Ein Zeiteinsprung zu den Pfahlbauten“ besteht größtenteils aus medialen Vermittlungsformaten wie Texten auf Roll-Ups und Hands-On Materialien, wie z. B. ein Kochtopf und eine Informationswand mit leicht austauschbaren Inhalten. Große Bedeutung haben je nach Ausstellungsort darüber hinaus die personalen Vermittlungsformate, wie Workshops oder Führungen mit Guides oder

WorkshopleiterInnen. Diese konzipiert das Kuratorium Pfahlbauten zum Teil mit den regionalen Vereinen gemeinsam, zum Teil werden sie aber auch von den Vereinen eigenständig erarbeitet. Die unterschiedlichen Formate gewährleisten, dass ein möglichst breites Publikum erreicht werden kann. Menschen, die nicht zu den klassischen BesucherInnen von Ausstellungen gehören, soll im Sinne des Audience Developments dabei vor allem durch die Wahl der Ausstellungs-orte (Renz 2014, 25f.) die Teilhabe erleichtert werden. Die Ausstellung ist deshalb während der Zeitensprung-Grabungen in der Regel an mehreren öffentlichen Orten, wie in Schulen, Gemeindeämtern, Banken oder Geschäften aufgebaut. Wird sie von Vereinen genutzt, ist die Aufstellung in der Regel auf einen Ort beschränkt.

Für alle Ausstellungsorte wird „Ein Zeitensprung zu den Pfahlbauten“ regelmäßig mit ortsspezifischen Themen ergänzt. Regionale Vereine, vor allem der Verein Pfahlbau am Attersee aber auch der Heimatbund MondSeeLand, waren bei der Vermittlungsarbeit rund um Zeitensprung

von Beginn an involviert. Erstmals bei der Ausstellung im Jahr 2017 in Weyregg und im gleichen Jahr in Attersee am Attersee waren Interessierte darüber hinaus auch in die Auswahl und Gestaltung der Ergänzungen intensiv eingebunden. So erhielt die Ausstellung durch die Mitwirkung von Helga Oeser vom Verein Freunden der Archäologie eine Ergänzung zur urgeschichtlichen Ernährung, die ihr einen zusätzlichen thematischen Schwerpunkt verlieh und die begleitenden personalen Vermittlungsformate prägte. Schon zuvor waren in die Ausstellung in Weyregg die Expertise und Interessen von Bärbel Ranseder als Citizen Scientist eingeflossen, wodurch sich ebenfalls ein archäobotanischer Schwerpunkt ergab.

Die Ausstellung „Welterbe unter uns“

WEN

Zwar stehen im Zentrum der Vermittlungsarbeit des Kuratoriums Pfahlbauten noch immer die Pfahlbauten als archäologische Quelle und die archäologischen und denkmalpflegerischen Arbeiten, die an ihnen vorgenommen werden. Mehr und mehr wird jedoch über diese hinaus gedacht und jene Bedeutung berücksichtigt, die die Siedlungen für die

Welterbe an Attersee, Mondsee und Keutschacher See mit Hilfe von Schulkindern unterschiedlicher Altersklassen.

Geschichten, wie persönliche Erinnerungen und Mythen, aber auch Eindrücke und Meinungen zu den Pfahlbauten dominieren diese Ausstellung, die ebenfalls zum größten Teil aus medialen Vermittlungsformaten wie Texten sowie Audio- und Videopräsentationen besteht. Die Anordnung der Vitrinen und Schautafeln auf einem hölzernen Steg bezieht darüber hinaus auch ein räumliches Format mit ein. Dies ist auch sehr präsent in einer Videoinstallation, die eine Unterwassergrabung zeigt. Um das tatsächliche Bild zu sehen, müssen die BesucherInnen zunächst behördliche Vorschriften und Gesetze zur Seite schieben. Personale Vermittlungsformate sind in der Konzeption von „Welterbe unter uns“ nicht vorgesehen, da das Konzept auf eine sehr persönliche und private Auseinandersetzung mit dem Thema „Pfahlbauten“ zielt. BesucherInnen haben die Möglichkeit, selbst Zitate zu hinterlassen oder Beschreibungen von Fundstücken in einem Zettelkasten zu deponieren.

Da einige der Zitate auf den ebenfalls zugehörigen Postkarten, die zur freien Entnahme auf einem Ständer deponiert sind, einen durchaus kritischen Charakter haben, sind in dieser Ausstellung erste Elemente eines dekonstruktiven Diskurses in der Kulturvermittlung vorhanden (Mörsch 2009).

Abbildungen

- 1: Insgesamt sind im Alpenraum über 1000 Pfahlbau-Siedlungen bekannt. Bild: ICG UNESCO World Heritage prehistoric Pile Dwellings around the Alps
- 2: Zeitensprung-Ausstellung auf dem Festgelände beim UNESCO-Welterbepark in Attersee. Foto: Kuratorium Pfahlbauten
- 3: Die Ausstellung „Welterbe unter uns“ in Keutschach am See. Foto: Designbüro Kubik
- 4: Am March for Science 2017 beteiligte sich das Zeitensprung-Team auch unter Wasser. Bild: Kuratorium Pfahlbauten
- 5: Der Facebook-Account hat über 1300 Fans. Bild: Kuratorium Pfahlbauten
- 6: Pfähle der UNESCO-Siedlung See am Mondsee. Foto: Kuratorium Pfahlbauten



Abb. 3

Menschen in den Regionen unabhängig von deren archäologischer Bedeutung haben. Im Forschungsprojekt „Doing Welterbe – Welterbe begreifen“ nahm diese Perspektive eine zentrale Stellung ein, welche auch die aus diesem Projekt resultierende Ausstellung „Welterbe unter uns“ prägte (Abb. 3). Das Projekt, das im Programm Sparkling Science des Bundesministeriums für Wirtschaft, Forschung und Wissenschaft gefördert wurde, stand unter der Leitung des Naturhistorischen Museums in Wien. Es erschloss unter anderem Geschichten rund um das

Livestream zu den Unterwasser-Grabungen

Nachdem Kulturveranstaltungen zwar mehrheitlich als bildend wahrgenommen werden, dieser Aspekt jedoch für NichtbesucherInnen keine Motivation zur Teilnahme darstellt (Renz 2014, 28-29), beinhaltet die Vermittlungsarbeit des Kuratoriums Pfahlbauten viele Werkzeuge, die sehr niederschwellig eine Teilhabe ermöglichen. Zu diesen gehören etwa der Pfahlbauten-Blog oder der Unterwasser-Livestream der Zeitensprung-Grabungen, die sich beide bequem zu Hause vom eigenen Sofa aus verfolgen lassen.

Der erste Livestream einer Zeiteinsparung-Ausgrabung wurde im Frühjahr 2017 in Kooperation mit den Österreichischen Bundesforsten und mit Unterstützung von Crazy Eye in Weyregg am Attersee umgesetzt (Abb. 4). In HD-Qualität war er während der Grabung rund um die Uhr auf dem YouTube-Kanal des Kuratoriums Pfahlbauten und auf dessen Website (www.pfahlbauten.at) zu sehen. Zum besseren Verständnis wurden die Arbeitsschwerpunkte des Tages in den jeweiligen Beschreibungen angegeben. Der Stream wurde von einem Live-Chat begleitet, sodass ZuschauerInnen direkt mit der Chatredaktion in Kontakt treten konnten.



Abb. 4

Der Pfahlbauten-Blog

Ebenfalls in der Online-Vermittlung eingesetzt wird der Pfahlbauten-Blog (www.pfahlbauten.at/blog). Der Blog ist thematisch sehr breit aufgestellt und dient neben der Vermittlung auch der Kommunikation. Zu den oftmals tagesaktuellen Berichten über die Arbeit des Kuratoriums in Denkmalschutz, Vermittlung und Forschung, enthält er auch zahlreiche Postings aus den Partnerländern im Welterbe. Weiters steht er allen als Plattform zur Verfügung, die sich mit dem Thema „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“, Nachwuchsförderung in der Archäologie, Denkmalschutz im Allgemeinen und insbesondere Citizen Science beschäftigen. Auch von den regionalen Vereinen wird der Pfahlbauten-Blog genutzt, welche darin über ihre Arbeit berichten. Der Pfahlbauten-Blog konnte bereits den Preis „Wissenschaftsblog des Jahres 2016 in Bronze“ erringen und wurde bei dieser Wahl für das Jahr 2017 ebenfalls unter die 10 besten deutschsprachigen Beispiele für Wissenschaftskommunikation gewählt (Korbmann 2018).

Kommunikation in Social Media

Neben der klassischen Pressearbeit erfolgt ein Großteil der Kommunikation des Kuratoriums Pfahlbauten über Owned Media, also über die eigene Website, einen Facebook- und einen Twitter-Account sowie über einen YouTube-Kanal. Die generelle Kommunikationspolitik des Kuratoriums ist offensiv und auf Transparenz und Dialog ausgerichtet.

Intensiv genutzt wird vor allem der Facebook-Account (Abb. 5), der gezielt eingesetzt wird, um einen niederschweligen Zugang zum Thema „Pfahlbauten“ zu schaffen. Der Kanal wird unter anderem dazu genutzt, aktuelle Tätigkeiten der MitarbeiterInnen sichtbar zu machen, Veranstaltungen zu bewerben, über die Aktivitäten der internationalen Partner im UNESCO-Welterbe der prähistorischen Pfahlbauten zu informieren sowie generell archäologische Inhalte zu vermitteln (Bocatus 2016, 218ff.).

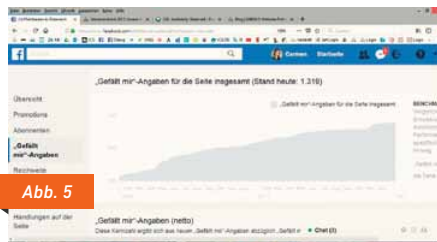


Abb. 5

Der Facebook-Account dient außerdem als Kommunikationskanal über den das Kuratorium jederzeit barrierefrei und direkt kontaktiert werden kann. Bislang ausschließlich organisch gewachsen, beläuft sich die Zahl der Fans inzwischen über 1300. Wie in der Facebook-Statistik klar erkennbar ist, informiert sich neben FachkollegInnen auch die Bevölkerung jener Gemeinden, auf deren Gebiet die fünf österreichischen Pfahlbau-Welterbestätten liegen, über die Aktivitäten des Kuratoriums auf Facebook.

Mit seiner umfassenden Einbindung der Öffentlichkeit ist das Kuratorium Pfahlbauten aber keineswegs nur bestrebt, die Forderung der UNESCO nach Teilhabe der Menschen am Welterbe umzusetzen. Vermittlungsprogramme und Kommunikation sind darüber hinaus ein aktiver Beitrag zum Denkmalschutz. Indem die nötigen Informationen zum Schutzbedürfnis der Denkmäler zur Verfügung gestellt werden und zugleich eine barrierefreie und zwanglose Kommunikation über verschiedene Kanäle ermöglicht wird, legt das Kuratorium wesentliche Grundsteine zum Aufbau einer sozialen Kontrolle. Diese soll darin münden, dass die Menschen vor Ort ein wachsames Auge auf die Fundstellen haben und dabei mithelfen, das empfindliche Welterbe (Abb. 6) vor Zerstörung zu schützen. ■



Abb. 6

Literatur

World Heritage Convention:

<http://whc.unesco.org/archive/convention-en.pdf> [15.1.2018]

B. Bocatus, Museale Vermittlung mit Social Media. Theorie – Praxis – Perspektiven. Düsseldorf 2016, 218-223. Zur Kulturvermittlung auf Facebook allgemein.

R. Korbmann, Prosit 2018 – Die „Wissenschafts-Blogs des Jahres 2017“ sind gewählt – Die Schweiz vorn. <https://wissenschaftskommuniziert.wordpress.com> [12.1.2018]

C. Mörsch, Am Kreuzpunkt von vier Diskursen: Die documenta 12 Vermittlung zwischen Affirmation, Reproduktion, Dekonstruktion und Transformation. In: C. Mörsch (Hrsg.) Kunstvermittlung 2. Zwischen kritischer Praxis und Dienstleistung auf der documenta 12. Berlin 2009, 9-33.

T. Renz, Besuchsverhindernde Barrieren im Kulturbetrieb. Ein Überblick des aktuellen Forschungsstands und ein Ausblick. In: B. Mandel, T. Renz (Hrsg.), Mind the gap? Hildesheim 2014, 22-33.

Rundblick

Vorträge (in Kooperation mit) der GesArchOÖ



Do. 22. Februar 2018, 18.00

Welser Straße 20

Generalversammlung der GesArchOÖ

Do. 22. Februar 2018, 18.30

Welser Straße 20

Vortrag der GesArchOÖ

**Mission in Action: die Suche und Rückführung
vermisster US-amerikanischer Soldaten**

**Der Absturz der B-24 Liberator am 25. 2. 1945
bei Großraming**

Claudia Theune-Vogt (Universität Wien)

Do. 15. März 2018, 19.00

Turm 9 – Stadtmuseum Leonding

Vortrag des Stadtmuseums Leonding
in Kooperation mit der GesArchOÖ

Die Rückkehr der Legion.

Neues zum Donaulimes in Oberösterreich

Stefan Traxler (OÖ. Landesmuseum)

Do. 12., bis Sa. 14. April 2018

Abenteuer Antike – 180 Jahre Archäologie in OÖ.

Kooperationsveranstaltung von: AEC,
ARGE Latein OÖ, GesArchOÖ und OÖ. Landesmuseum,
Vorträge/Rahmenprogramm der LA 2018

Do. 12. April 2018, 19.00

Schlossmuseum Linz, Festsaal

Festveranstaltung zum Jubiläum

180 Jahre Archäologie in Oberösterreich

Rom sei Dank! – Warum wir alle Cäsars Erben sind.

Karl-Wilhelm Weeber

Fr. 13. & Sa. 14. April 2018

Ars Electronica Center, Linz

Publikation „Römischer Alltag in Noricum“

Peter Glatz & Andreas Thiel (ARGE Latein OÖ)

„Haus der Medusa“

Markus Santner (BDA)

Archäologieprojekte LA2018

Wolfgang Klimesch, Felix Lang, Stefan Traxler

Eintritt € 3,-

für Mitglieder GRATIS

Do. 24. Mai 2018, 18.30

Welser Straße 20

Vortrag der GesArchOÖ

Kacheln und Kachelöfen des 13./14. Jhs.

bis in das 21. Jh. in Österreich

Alice Kaltenberger (Wien)

Mi. 13. Juni 2018, 19.30

Kulturzeughaus Perg

Vortrag des Heimat- und Museumsvereines Perg
in Kooperation mit der GesArchOÖ

Auf den Spuren der frühen Mühlviertler

Zwei eiszeitliche Jägerstationen in Perg/Weinzierl

Thomas Einwögerer (Akademie der Wissenschaften, Wien)

Andreas Maier (Universität Erlangen-Nürnberg)

Do. 17. Mai 2018, 19 Uhr

Ars Electronica Center, Linz

Vortrag des AEC

„Haus der Medusa“

Markus Santner (BDA)

Ausstellungen

27. April bis 4. November 2018

Enns, Schlögen Oberranna

OÖ. Landesausstellung

Die Rückkehr der Legion –

Römisches Erbe in Oberösterreich

www.landesausstellung.at

27. April bis 28. Oktober 2018

Heimathaus-Stadtmuseum Perg

Auf den Spuren der frühen Mühlviertler.

Zwei eiszeitliche Jägerstationen in Perg/Weinzierl

www.pergmuseum.at

18. Mai bis 11. November 2018

Stadtmuseum Wels - Minoriten

Luxus im Alltag. Ziviles Leben im römischen Wels

www.wels.at

Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen
finden Sie auf www.sonius.at

Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich

Ein Verein für alle Archäologieinteressierten!



Dieser gemeinnützige Verein bezweckt die archäologische Forschung in Oberösterreich zu unterstützen und leistet dabei einen Beitrag zum Denkmalschutz, zur Heimatpflege und zur Sicherung unseres kulturellen Erbes:

Unterrichtung der Öffentlichkeit über Sinn, Zweck und Ergebnisse der archäologischen Forschung in Oberösterreich in Wort und Bild (Öffentlichkeitsarbeit).

Weckung des Interesses an der Rettung, Pflege und

Unterhaltung archäologischer Kulturdenkmäler.

Förderung von wissenschaftlichen Ausgrabungen, Prospektionen, Publikationen, baulicher und virtueller Konstruktionen sowie von Ausstellungen mit archäologischen Inhalten.

Förderung von Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden in der Archäologie.

Unterstützung von und Kooperation mit (auch) archäologisch ausgerichteten Institutionen, Vereinigungen und Sammlungen in Oberösterreich.

Vorteile für Mitglieder:

- kostenloser Zutritt zu den Vorträgen, die vom Verein organisiert werden (jährlich mind. 6 Vorträge)
- Ermäßigung bei Sonderveranstaltungen (wie z.B. Exkursionen, Seminare etc.)
- Zusendung der Zeitschrift „Sonius“ zweimal jährlich
- Möglichkeit zur Organisation von und Mitarbeit in Arbeitsgemeinschaften

Ordentliche Mitglieder

☐ **Personelle Mitgliedschaft** (natürliche Personen)
jährlich zwischen € 10,- und € 30,-; nach eigenem Ermessen

☐ **Institutionelle Mitgliedschaft** (juristische Personen)
jährlich zwischen € 40,- und € 200,-; nach eigenem Ermessen

Außerordentliche Mitglieder

☐ **Förderer** ab jährlich € 200,-

Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich

Welser Straße 20
4060 Leonding
anmelden@sonius.at

www.sonius.at

Raiffeisenbank Leonding
BLZ: 34276 / KONTO: 540336
BIC: RZ00AT2L276
IBAN: AT653427600000540336
ZVR 145100907



Ja, ich werde Mitglied
der Gesellschaft für
Archäologie in Oberösterreich.

Anmeldeformular

Name:

Telefon:

Institution:

E-Mail:

Straße:

Beruf:

PLZ/Ort:

Datum:

Der Verein „Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich“ bezweckt die archäologische Forschung zu unterstützen und leistet dabei einen Beitrag zum Denkmalschutz, zur Heimatpflege und zur Sicherung unseres kulturellen Erbes. Informationen zum Denkmalschutzgesetz unter bda.at/downloads.

Unterschrift: